

Z<sup>e</sup>  
4814









# Blag- und Trauer-Rede/

Welche/

Als

Der entseelte Körper  
Des Hochseeligen

S. T.

Herrn Beheimbden Raths und  
Cantzlers

von **Sectendoff/**

z. z.

Von Halle nach Meuselwitz am 29 Decembris 1692.

abgeföhret wurde/

Mit betrübten Gemärthe

öffentlich gehalten

Christian Thomas / Jctus,

Chur-Fürstl. Brandenb. Rath und Prof. Publ.

zu Halle.

HALLE/ Gedruckt bey Christoph Salsfelden / Chur-Fürstl. Brandenb. Hoff- und  
Regierungs-Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.







P. T.

**N**achdem bey dieser Hochansehnlichen Versammlung ich jezo die gewöhnliche Dancksagungs-Rede abstat-  
ten soll / befinden sich meine Gedancken von vielen Dingen zu-  
gleich überhäufft und eingenommen; theils von Bewunde-  
rung derer seltenen und höchst ungemeynen Tugenden / wo-  
mit der Edelste Geist begabet gewesen / der vor weniger Zeit  
den entseelten Körper / der anjeko fort geführet wird / noch  
belebte; Theils von Erwehung des Schmerzens und Verlusts / den wegen sei-  
ner plöglichen Absonderung und Entfernung von dieser Erden das bestürzte  
Trauer-Hauß / so viel Durchlauchtigste Häupter / so viel Stützen des gemei-  
nen Wesens / so viel Gelehrte in Europa, so viel fromme und Gottesfürch-  
tige Seelen / absonderlich aber die neu allhier auffgehende Univerſität / leidet  
und empfindet; Dergestalt / daß die Menge desjenigen / was ich bey dieser Ge-  
legenheit sagen könnte / mir zum Mangel wird / und bey denen unzähligen  
Betrachtungen / die sich mir in die Wette anbietzen / ich nicht weiß / welche ich  
für der andern erwählen soll. Es ist uns ja allen wohl bewust / daß wir bis hie-  
her begleitet haben den Körper eines Reichs = Frey = Wohlgebohrnen  
Ritters / eines Erb- und Gerichts = Herrn auf Ober-Zenn / Neus-  
selwitz / Schnauderhännichen / und Mumsdorff / eines Chur-Fürstl.  
Brandenburgischen Hochbetrauten Geheimbden Raths und  
Cantzlers der Univerſität zu Halle / eines Hoch-Fürstlichen Säch-  
sischen Steuer und Landschafft Directoris des Fürstenthumbs  
Altenburg. Alleine alle diese Ehren-Titul sind viel zu wenig / daß sie das  
jenige / was wir durch den Todt des Hochseel. Herrn Geheimbden Raths ver-  
lohren / satzamb ausdrücken solten / weil Er alle diese Bürden und Vorzüge  
mit vielen andern entweder gemein hatte / oder doch gemein haben konte. Sei-  
ne Verdienste lassen sich viel besser mit einem Wort / als mit Erzählung seiner  
Dignitäten entwerffen und unser Wehe wird viel empfindlicher / durch bloße  
Benennung seines Nahmens gerühret. **Seckendorff ist todt!** Ach ley-  
der ja: Der grosse / der gelehrte / der tugendhafte / ja der  
Gottesfürchtige **Seckendorff ist gestorben!** **Seckendorff**  
**ist todt!** Ein Edelmann / den der grosse Gott mit Fürstenmäßigen Tu-  
gen-



genden ausgezieret: Die Zierde seines uralten und in die achthundert Jahr  
 berühmten Hoch-Adelichen Geschlechts: Ein kluger Hoffmann/ ohne falsch:  
 Ein Ehrwürdiger Greis ohne Verdrüßlichkeit: Ein mächtiger Beschützer/  
 aber auch zugleich ein Edelstes Haupt der Gelehrten: Ein liebreicher Ehe-  
 mann: Ein Vater der Waisen: Eine Zuflucht der Bedrängten: Ein Schutz  
 seiner Diener und Unterthanen: Das Verlangen ganzer Länder/ Chur- und  
 Fürstenthümer: Ein redlicher Mann: Ein Feind des interessirten Geizes:  
 Ein Unterdrücker des eitelen Hochmuths: Ein Bestreiter der verderblichen  
 Wohl lust: Ein Wiederwärtiger der unanständigen Schmeicheley: und ein  
 abgesagter geschwornen Verfolger der verdammlichen Gottlosigkeit. Er haßete  
 die Untugenden/ liebete aber doch aus angebohrner Tugend die Menschen/ so  
 von denen Lastern verführet waren. Er führte mit diesen Ungeheuren un-  
 auffhörlich Krieg / hielt aber für sich Friede mit Jedermann/ und beflisse sich  
 durch den Gott des Friedens angetrieben/ uneinige Gemüther zu vereinigen.  
 Er war nicht vergnügt / die Kräfte seiner Vortrefflichkeiten denen so nahe  
 um Ihn waren / nachdrücklich spüren zu lassen / sondern Er ließ sich auch  
 höchst angelegen seyn/ dieselbigen denen von Ihm entferneten und der gesam-  
 ten posterität durch seine unvergleichliche Schriften zuerkennen zugeben.  
 Der in seinen noch blühenden Jahren verfertigte Fürsten Staat ist nichts  
 anders/ als eine kurzgefaßte wohlgegründete Lehre/ wie die Götter dieser Welt  
 und ihre Rathgeber das Regiment klug und weißlich/ zu ihrer selbst eigenen Ru-  
 he und zum Vergnügen ihrer Unterthanen führen sollen. Der zu Ende sei-  
 nes vollkommenen Alters heraus gegebene Christen Staat entdeckt die  
 von dem Feind des Verderbens der ganzen Christenheit in allen Ständen ge-  
 schlagene Wunden / er entlarvet das unter dem Kleide der Gottesfurcht  
 überall eingeschlichene Heuchel-Christenthumb / und weist die zulänglichen  
 Mittel jene zu verbinden/ und dieses mit einer wahren und Gott-gefälligen  
 Erkänntnis und Ausübung zu verwechseln. Die in seinem angetretenen ho-  
 hen Alter zwar mühsame/ aber desto mehr zu bewundernde Vertheidigung  
 unsers Lutherthums wider die falschen Anschuldigungen eines darzu er-  
 kauften Römischen Knechts giebet nicht alleine der ganzen Welt zu erkennen/  
 daß die eine Zeitlang untergedrückte Wahrheit zu rechter Zeit desto kräftiger  
 herfür zubrechen pflege; sondern zeigt auch der gelehrten Nachwelt ein herrli-  
 ches Beyspiel / andern dergleichen Lasterungen das Maul nachdrücklich zu-  
 stopffen.

Was halte ich mich aber in Erzählung aller dieser Weltbekanten Dienste/  
 die der Hochseelige Herr von Seckendorff dem Staat / der Kirche  
 und der Gelehrten Welt geleistet / lange auff? Die Zeit verflisset mir unter dem  
 Händen / und meine obliegende Schuldigkeit erinnert mich/ der Gedult dieser  
 hochansehnlichen Versammlung nicht zumißbrauchen. Derowegen vergönnet  
 mir / Gnädige / Höchst-Hoch- und Vielgeehrte Anwesende / nur  
 auff kürzeste die Väterliche Treue zuerwegen/ die unser Hochseeliger Herr  
 Canzler in der kurzen und kaum fünf Wöchigen Zeit seines gesunden hier-  
 seyns diesen ganzem Herzogthumb/ der neu angehenden Universität / und der  
 studirenden Jugend erwiesen; und den durch dessen allzugeschwind erfolgten  
 Todt dem Lande / Uns und Euch / O Ihr Pflanzgen der Kirche und des Regi-  
 ments! entstehenden Verlust zu beherzigen.

Es hatte der Seelige Mann nunmehr für zehen Jahren und drü-  
 ber / nachdem Er von seiner zarten Jugend an bis über sein funffzigstes  
 Jahr



Jahr vielen theuren Fürsten des Durchlauchtigsten Hauses Sachsen redliche und ruhmwürdige Dienste gethan / sich mit Derselben Gnädigster Bewilligung vom Hofe ab- und auff sein Meuselwitz begeben / des Vorhabens / den übrigen Rest seiner Tage sich von der Welt immermehr und mehr abzukehren / und mit ruhigerer Arbeit bey anbrechendem Alter Gott und seinem Nächsten zu dienen. In diesem Zustande lebete er in die 9. Jahr zwar ruhig / aber ohne Müßiggang; und in voller Arbeit / aber ohne Unruhe / zu seinem Vergnügen und zu grossen Trost seiner Unterthanen. Jemehr Er sich aber von denen Weltlichen Geschäften entziehen wolte / und jemehr er sich in seinem Meuselwitz zuverbergen trachtete; jemehr breitete sich der edle Geruch seiner Tugenden in der Welt aus / und jemehr Verlangen truge der Hoff seiner klugen und treuen Rathschläge theilhaftig zu werden. Unser Großmächtigster Chur-Fürst selbst bezeugte Seine Gnädigste Begierde / die graue Weißheit Unsers Seckendorffs / zu dem Dienste Seiner Lande zugebrauchen / und nahm ihn für anderthalb Jahren unter die Zahl Dero Hochbetrauten Väter / (nach der Redens-Art des Kaisers Justiniani) an. Und wie Höchstgedachte S. Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit schon damahls aus Hoher Landes-Väterlicher Vorsorge für das Wohlseyn Dero Lande das Herzogthum Magdeburg / und in demselben diese gute Stadt Halle mit einer Universität zu zieren / im Werck begriffen war; unter denen vielfältigen Schwürigkeiten aber / die bey diesen trübseeligen Zeiten sich hin und wieder / dieses preiswürdigste Vorhaben zu hindern / hervor gethan / nicht die geringste zu seyn schiene / daß / wie bekant / durch Gottes Verhängnis der Geist des Unfriedens das Unkraut weit aufgehender Mißhelligkeiten in dieser Stadt unter dem Saamen der herfür wachsenden guten Lehre ausgeset; Also schiene / so wohl wegen seiner langen Erfahrung derer Mängel in allen Ständen / und wegen der genauen Erkantnis der guten und bösen Gebräuche bey Universitäten / als auch wegen seiner sonderlichen Gaben die Gemüther der Menschen zugewinnen / niemand geschickter zu Vollführung dieser Gnädigsten intention, und zu Aufhebung aller Uneinigkeit / als unser Seckendorff. Er kam zu diesem Ende am verwichenen 31. Octobris allhier zwar in aller stille an / aber Er ließ seine Gegenwart alsbald durch seine Thaten spüren.

Seine erste Sorge war / Sr. Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit den Zustand / in welchem Er die neu angehende Universität gefunden / zu eröffnen / und über dem jenigen / was zu Fortsetzung derselben von nöthen / seine Unterthänigste Vorschläge zu entdecken. Hiernächst war Er höchst besorgt / wie der Grund aller friedfertigen Gesellschaften / dessen für andern bey diesen wilden Zeiten die Universitäten benöthiget sind / nemlich eine genaue Disciplin, unter denen Studirenden befestiget / und das sich in allen hohen Schulen bald einmischende Unkraut mit guter Art und ohne Zwangs Mittel abgeschaffet werden möchte. Dieses bezeuget das auff des Hochseeligen Herrn Geheimden Raths Befehl von Uns Professoren an Euch Studirende verfertigte Patent, welches Ihr nicht anders / als die erste Lection, die von Ihm durch Uns Euch gegeben worden / zu betrachten / und Euch / trotz allen hönischen Splitterrichten! gewiß zuversichern habt / daß / wie dieser sein erster /  
aber



aber ach leyder! auch sein letzter Wille / auff nichts mehr als auff Gottes  
Ehre/ das gemeine Beste/ und Eure selbst eigene Wohlfarth sein Absehen gerich-  
tet; also auch dessen Beobachtung Euch den Segen bringen / die Verachtung  
aber den Unsegen Euch über den Hals ziehen werde. Hierauff trat der seelige  
Herr Cantzler die also bald angehende Commission zu Beeinträchtigung de-  
rer in Uneinigkeith schwebenden Gemüther mit Freuden an; Was hat Er aber  
hierbey die zehen Tage über als dieselbige gewähret / nicht gethan? Mit was  
für Munterkeit hat Er nicht die größte Arbeit / die vielleicht vielen andern / wie-  
wohl sonst geschickten und klugen Köpffen unerträglich gewesen wäre / verrich-  
tet? Mit was für Enffer hat Er sich nicht angelegen seyn lassen / diese weit auße-  
hende Spaltung / die allem Ansehen nach zu unumbgänglicher Weitläufftigkeit  
zuverfallen schiene / durch Gottes Gnade / in so kurzer Zeit mit dem größten  
Vergnügen Seiner Chur = Fürstlichen Durchlauchtigkeit  
und derer Ihm zugeordneten Hochansehnlichen Herren Commissarien, und  
mit guten Willen Beyderseits Parthenen zu heben und zuschlichten? Ich wer-  
de nimmermehr die heilige Freude des Hochseeligen Mannes vergessen /  
die Er gegen mich / als ich nach gemachten Frieden Ihme nach Erheischung mei-  
ner obliegenden Pflicht gehorsambst auffgewartet / dieser wegen blicken lassen/  
und wie Er der Göttlichen Güte für dem hierbey verliehenen Segen ohne Heu-  
cheley gedancket; Ja was für Begierde Er bezeuget / nach hinwegräumung  
dieser größten Hinternus / und nach dem gelegten Grund des Friedens zu eu-  
rem / zu unserm / ja zu des ganzen Landes Nutzen ein herrliches Gebäude nach  
der Ihm von Gott verliehenen Klugheit drauff zu bauen. Kaum aber hatte  
Er dieses hochnöthige Werk vollzogen / kaum hatte Er die Gnädigste Versiche-  
rung von Seiner Chur = Fürstlichen Durchlauchtigkeit  
hierob geschöpfften Gnädigsten Wohlgefallen erhalten / als Ihn Gott jauff das  
Bette warff / und nach vierzehnen Tägiger Schwachheit / die Er mit grosser Ge-  
dult und Gelassenheit ausgestanden / zu sich unversehens hinweg riffe.

Zwar Er ist im geringsten nicht zu beklagen / weil seine Seele dem Verdruß  
dieser argen und falschen Zeiten entnommen ist / und bey seinem Gott die Gna-  
den-volle Belohnung für den jederzeit und gegen Jedermann bezeugten Glau-  
ben empfahet / auch nach dem hier vollführten letzten Friedens-Werk mit denen  
unverwelcklichen Friedens-Palmen in der Ewigkeit gekrönet wird. Aber ach!  
das Land / die Universität / sein Haus / seine Freunde / seine Unterthanen em-  
pfinden diesen Riß bis in das innerste ihres Herzens. Unser Durch-  
lauchtigster Landes-Vater trauert / daß Er einen Diener verloh-  
ren / der an Wiß und Treue keinem nachgegeben / aber vielen es zuvor gethan /  
und durch diese wenige Proben sattsamb gewiesen / was Seine Chur =  
Fürstliche Durchlauchtigkeit von Ihm / wenn Gott Ihm sein  
Leben länger gefristet / hätte hoffen können. Sein werthester Joseph  
betrübet sich herzlich / daß Er an Ihm einen geliebten / und Ihn mit auffrichti-  
ger Freundschaft wieder liebenden Bruder entbehren muß. Die Gesamb-  
ten hohen Chur = Fürstlichen Ministri, die sein graues Haupt / als das  
Haupt eines Vaters verehret / und bey seiner Gegenwart zu Berlin unter sich  
mit einer angenehmen æmulation gleichsamb gestritten / wer ihme die größte  
Liebe bezeigen / und die Stelle des liebsten Sohnes bey Ihm erhalten könnte /  
B  
beseuff.



beseuffzen mit traurigen Herzen / daß dieser allzugeschwinde todt ihnen alle fernere Gelegenheit benommen / Ihme ihre aufrichtige Liebe zuerkennen zugeben. Die guten Theils alhier formirte neue Univerſität würde diesen herben Fall mit blutigen Zähren beweinen / wenn nicht durch Verlehrung dieses Ihres edelſten Hauptes ſie zugleich Ihrer Augen beraubet / und von Gott gleichſamb wiederumb zu einem zerſtummelten Körper aus gerechtem Zorn gemacht worden. Wir Profefſores ins geſambr ſchlagen billich vor Behemuth über diesen Schlag unsere Augen zur Erden / und scheuen uns unsere Hauptes empor zu heben / weil uns Gott in Begnehmung unsers Vaters ein so hartes erzeiget ; und wenn es der Wohlstand und die mir aufgetragene Person zulassen wolte / würde ich wegen des empfindlichen Schmerzens / den mein Herz abſonderlich bey dem allgemeinen Jammer leidet / auch eine abſonderliche Trauer-Klage anſtellen. Ich der geringſte unter meinen Collegen, der verachtete unter denen Gelehrten / der unwürdigſte der theuren Freundschaft unsers Hochſeeligen Seckendorffs / und der letzte von denen / die Er nach der Ihm beywohnenden Scharffſichtigkeit erkennen lernen ; Der ich / dem allen unerachtet / in dieser kurzen Zeit so viel Zeichen einer mehr als Väterlichen Hulde und Vertraulichkeit von Ihme genossen ; der ich hinwiederumb nach meinem wenigſten Vermögen dieses Väterliche Herz mit ſchuldigſt und gehorsambſten Kindlichen Reſpect mir zuverbinden eiffrichſt getrachtet ; muß nun / da ich die süßen Früchte dieser unſchätzbaren Freundschaft zu ſchmecken hoffte / alle diese meine Hoffnung gleichſamb durch einen plöglichen Donnerſchlag auff einmahl zu nichte gemacht / und ſelbige als einen zwar helleuchtenden / aber in einem Augenblick verſchwindenden Bliß vergehen ſehen. Doch gehet mir mein Wehe bey aller dieser Noth nicht so ſehr zu Herzen / als das deinige / O du arme ſtudirende Jugend ! welches ich deſto mehr fühle / je weniger du den Verlust / den du erlitten / gebührend zu Herzen zu nehmen pflegest. Zwar trage ich keinen Zweifel / daß nicht wenig unter Euch / meine Wertheſte / ſeyn werden / deren Herz mit mir bey diesem Kummer heimlich in Trähnen badet ; nichts deſto weniger iſt auch kein Zweifel / daß viel unter Euch ſeyn / die denſelben nur oben hin / und ohne ſchuldigſte Bekümmerniß betrachten / und von der Art der unerzogenen Kinder nicht weit entſernet ſind / die aus Unverſtand den Tod einer ſie verzärtelnden Säugamme / oder die Zernichtung ihrer Puppen öffters mehr beweinen / als den Tod ihrer ſie herzlich liebenden verſtändigen Eltern.

Was ſoll ich aber von dem Wehe des Hochbeſtürzten Trauer-Hauſes ſagen ? Ich hätte ja daſſelbe zu erſt entwerffen ſollen / wenn es nicht ſo beſchaffen wäre / daß es wegen der Größe unmöglich abgebildet werden könnte. Der bittere Schmerz / der der Hochwohlgebohrnen Fr. Wittib Marck und Adern friff / verdoppelt ſich / weil ſie ſelbigen ſo wohl für ſich als für ihren kleinen Sohn / der in der Zartheit ſeines kaum zwey Jährigen Alters die Bildung ſeines Vaters bald vergeſſen wird / in Ihrer geängſteten Seele empfindet. Die durch das Abſterben Ihres liebeichſten Pflege-Vaters in Kummer geſetzte Kinderjährigen leiſten Ihr in dieſem Jammer-vollen Zuſtande eine Bejammerniß-würdige Geſellſchaft / und je weniger die Pein Ihrer Seelen durch geſchickte Worte beſchrieben werden kan / jemehr verdienen ſie insgeſambr unser Mitleyden und unsere Thränen / wenn uns nur unser eigenes Leyd / das uns betroffen / zulassen wolte / das Ihrige rechtſchaffen zu erwegen.

Jedoch



Jedoch/ wohin verleitet mich die uns armen Menschen gemeine Schwach-  
 heit derer heftig gerührten Gemüths-Bewegungen? und wie geschiehet  
 mir/ daß ich bey nahe vergessen/ wie die Christen bey aller der Bitterkeit/ die  
 ihnen von der liebevollen Hand des Allerhöchsten Vaters gereicht wird/ alle-  
 zeit getrost und unverzagt seyn sollen; wie ihre Pflicht erfordere/ in kindli-  
 cher Demuth zu beherzigen/ daß Gott/ der die Liebe selbst ist/ auch wenn er  
 ihnen die schmerzhafftesten Wunden schlägt/ dennoch ihr bestes suche. Und  
 gewißlich/ wenn wir nur ein wenig ohne Passion die wunderbare Führung  
 betrachten/ mit der der Allweise Gott das Thun unsers Hochseel. Herrn  
 Geheimden Raths bis auff seinen uns höchst empfindlichen Tod geleitet/  
 müssen wir aufrichtig bekennen/ daß Gott allemahl in seinem Thun und  
 Lassen das Wohlsenn seiner Glaubigen gesucht. Nur das wenigste von al-  
 len zu gedencken/ ware es nicht eine sonderliche Göttliche Vorsehung/ die den  
 werthen Mann von Hoff ab auff Meuselwitz zoge/ damit er nicht alleine  
 durch seine Gegenwart das seinen Unterthanen dann und wann durch Feuers-  
 Noth und auff andere Weise aufgelegte Creuz mit desto mehrer Erbarm-  
 nis und Freygebigkeit lindern möchte/ sondern/ daß er bey der daselbst gesuch-  
 ten Ruhe/ die zu Verfertigung des Lesens- und Practicirungs-Würdigen  
 Christen-Staats und der schönen Vertheidigung des Lutherthums noth-  
 wendige Ruhe allda antreffen könnte. Eben diese Göttliche Vorsehung hat  
 In nachdem er obbesagte zwey herrliche Schriften/ zu denen ihn Gott für  
 andern auserkohren/ verfertigt hatte/ hieher gezogen; nicht zwar/ wie es  
 uns geschienen/ die wir Gottes weise Rathschläge erst nach des Erfolg er-  
 kennen lernen/ daß er allhier die neuangehende Universität aufrichten/ son-  
 dern nur/ daß er vermittelst seiner Autorität und Väterlichen Vorsorge euch/  
 ihr wertheften Brüder! von dem verderblichen Weg/ auff welchen ein Theil  
 unter euch bey nahe gerathen wäre/ abmahnen; absonderlich aber/ daß er  
 das schon heftig glimmende/ und beynabe in eine helle Flamme ausgebro-  
 chene Uneinigkeits-Feuer durch seine friedlichen hochverständigen Anschläge  
 löschen solte. Und wer ist wohl so blind unter uns allen/ der nunmehr die  
 Wirkung dieser göttlichen Führung nicht erkennen solte? Als für Alters  
 der Thebanische Held Epaminondas in der Schlacht für Mantinea, von denen  
 Lacedæmoniern tödlich verwundet wurde/ und wohl fühlete/ daß/ wenn er das  
 in seiner Brust steckende Eisen herausziehen würde/ er alsobald seinen Geist  
 würde aufgeben müssen/ hielt er selbiges solange zurücke/ bis man ihm die  
 Zeitung gebracht/ daß sein Volk den Sieg davon getragen. Als er dieses  
 hörte/ sprach er: Ich habe genung gelebet/ weil ich als ein Über-  
 winder sterbe. Und hiermit starb er augenblicklich/ nach dem er das Feind-  
 liche Gewehr aus seinem Leib heraus gezogen. Unser Hochseel. Herr  
 Geheimder Rath hat aus sonderbarer Göttlicher Schickung eben in der  
 Stunde/ da die theuren Lehrer unserer Stadt die Cangeln besteigen solten/  
 auff Chur-Fürstl. Gnädigsten Befehl den von ihm gemachten Friede  
 denen Gemeinden zu verkündigen/ seine friedfertige Seele in die Hand des  
 Friedens-Fürstens/ der ihn zum Werck-Zeug des Friedens hieher geschickt/  
 aufgegeben/ und er ruffet uns allen gleichsam aus seinem Sarge zu: Ich  
 hatte genung gelebet/ nachdem ich das von GOTT mir aufser-  
 legte Friedens-Werck zu völligen Stande gebracht sahe.

O so lasset uns demnach allesambt auch der Göttlichen Vorsehung ver-  
 trauen/ die wir bey der allhier neuaufliegenden Universität einigen Antheil  
 ha-



haben. Gott hat ja nun in die drittehalb Jahr hero auff vielfältige Weise bewiesen/ daß er es sey/ der in diesem Herzogthum/ und in dieser guten Stadt ein Werk auffrichten wolle/ davon die Nachwelt (wenn anders eine zu hoffen ist;) reden/ und selbiges der Göttlichen Vorsehung alleine zuschreiben wird. Gott ist es/ der das Herz Unsers Durchlauchtigsten Landes-Vaters und Seiner hohen Ministres gelencket/ mitten unter der überall brennenden Kriegs Flamme solche Fürstliche Gedancken zu führen. Gott ist es/ der es bis daher aus dem Staub erhoben/ und durch allerhand Verdrießlichkeiten in beständiger Blüthe erhalten. Ja Gott ist es augenscheinlich/ der ohne unserm Vorsatz uns Lehrer und euch Studierende in einer allbereit Beneidungswürdigen Anzahl so wunderbarlich hieher und zusammen geführet. Gott wird es auch künftig seyn/ der Seinem Gesalbten Kräfte und Muth verleihen wird/ dasjenige/ was seine allweise Vorsehung zu thun beschloffen/ vollends auszuführen. Und wie er bey dem niedergeschlagenen Trauer-Hause auch künftig Mann- und Vater-Stelle vertreten/ und über denen Unterthanen des Hochseeligen Herrn Cantzlers mit seiner Güte ferner walten wird; also wird Er auch unsere Herzen zu euch und die Eurigen zu uns lencken/ daß wir auff beyden Theilen/ ihr als gehorsame Söhne/ und wir/ als nach dem Absterben unsers geehrtesten Vaters/ eure Mütter und Vormündere/ dasjenige/ was Gottes heiligem Willen gefällig ist/ zu seinem Preis und Ehre auszuüben vermögend seyn werden. So lasset uns dannenhero mit mehrern Klagen weder die Liebe der Göttlichen Vorsehung wieder uns reizen/ noch die Gebeine Unsers Hochseeligen Herrn Geheibinden Raths verunruhigen/ noch die Wunden des ohne dem genug klagenden Trauer-Hauses weiter auffreißen. Lasset uns vielmehr unsere Liebe/ die wir bey seinem Leben gegen ihn getragen/ nunmehr nach seinem Tod mit schuldigsten und angenehmen Liebes-Diensten gegen seine Hinterlassenen ferner bezeugen/ und zu denselben uns hinwegderumb aller Gegen-Liebe/ Freundschaft/ Gewogenheit und Gnade versehen.

Und dieses ist es auch/ Gnädige/ Höchst-Hoch- und vielgeehrte Anwesende/ was denenselben insgesambt im Nahmen der sämtlichen Leidtragenden ich versprechen sol. Sie erbiethen sich gegen alle und jede nach Standes Gebühr und Würden/ daß sie die ihrem Todten durch so Volkreiche Versammlung erzeugte letzte Gnade/ Ehre und Liebe bey allen nach dem Willen Gottes vorfallenden Gelegenheiten mit Danckbaren und Erkönnlichen Herzen wiederumb verschulden/ verdienen/ und vergelten wollen.





Pou Ze" 4814

ULB Halle 3  
001 943 693



FLK

WMA









F.K. 106.

Ze  
4814

Blag-und

Der ent  
Des

Herrn Beheim

von Se

Von Halle nach Meusel  
abgeft  
Mit betr  
öffen

Christian  
Chur-Fürstl. Brand

HALLE / Gedruckt bey Christoph  
Regierungs-Buchdrucker



und

692.

Hoff-und